

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

LXIX. Die Spinne.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-214537

wann er meiner vermissen wird, mich in Gnaden wieder suchen und zu rechte bringen. **H**er Jesu! Ich bin, wie ein verirret und verlohren Schaaf, suche deinen Knecht, denn ich vergesse deiner Gebote nicht! (Ps. CXIX, 176.)

LXIX.

Die Spinne.

E hatte an einem Hause eine grosse Spinne ihr rundes Gewebe und Netz aufgespannet, und sich, ihrer Art nach, mitten hinein gesetzt, der unfürsichtigen Fliegen und Mücken zu ihrem Raub erwartend: **G**ott hold sagte: Ach wie mancher Welt- und Geldsüchtiger Mensch ist diesem Ungeziefer gleich, der aller seiner Gedanken Gespinn dahin richtet, daß er andere, welche in ihrer Einfalt wandeln, in sein Garn bringen, sie in Weitläufigkeit verwirren, und mit ihrem Schaden sich bereichern möge: **J**a, sagte einer seiner Freunde, derer sind leider jezo mehr als zu viel, und muß ich mich oft darüber verwundern, wie doch der gerechte **G**ott, mit so grosser Langmuth, solcher Leute vorsätzlichen Frevel und Bosheit, und der Beleidigung und Unterdrückung der Armen und Einfältigen, zusehen kan: **J**a, wie ers doch leiden kan, daß ein ungerechter und gottloser Mensch so viel gerechte und gottselige Seelen quälen,

- und ihnen so viel ängstliche Seuffzer und Thränen abpressen muß: Gotthold antwortet drauf: So höre ich wohl, wann ihr einen Tag den Richtstuhl des Höchsten zu besitzen, und mit Donner und Blitz nach euren Willen zu verfahren hättet, so würdet ihr kaum Donnerkeule gnug finden, die Gottlosen und Ungerechten zu erschlagen, und ihnen den
- 4 Weg zur Hölle zu zeigen? Man sollte es nicht meynen, daß Gott uns Menschen allzu gnädig wäre, und daß wir mit ihm zürneten, weil er nicht gnug zürnet, wenn wir es nicht an dem Propheten Jona in der Schrift, und an uns selbst, in täglicher Begebenheit, erfahren hätten. Allein, bedencket, daß Gottes Gedancken nicht unsere Gedancken sind, (El. LV, 8.) und daß er wunderlich regieren würde, wenn wir seine
- 6 Rätthe seyn sollten. Diese Spinne, die ihr hie auf ihrem ausgespannten Garn sitzen sehet, ist ein giftiges, und, unserm ersten Düncken nach, unnützes Thier, und soll sich auch, wie die Rabbinen erzehlen, ehmahls König David darüber verwundert haben, was Gott bewogen, ein so unnützes Ungezieffer zu erschaffen, er hat aber hernach erfahren müssen, daß auch ein solch verachtetes Thierlein zu seiner Zeit nütze seyn könnte, als er nemlich vor König Saul in die Höle geflohen, und eine Spinne so fort auf Gottes Geheiß ihr Geweb

web davor gezogen, daß Saul nichts wen-
 ger dencken können, als daß sein Feind darin-
 nen solte verborgen seyn: Es ist auch kein 7
 Zweifel, daß solch und dergleichen Ungezie-
 fer viel giftiger böser Dünste, die in der Luft
 sich befinden, an sich ziehen, dañenhero etliche
 Aerzte gerathen, man solle in Pest-Zeiten ei-
 ne grosse Spinne in Nußschalen eingeschlos-
 sen am Halse tragen, eben zu dem Ende, daß
 die giftigen Dünste auf sie, als auf einen
 Schwamm, fallen möchten. Zu dem, so ist
 ein solch giftig Thier einer Hennen niedliches
 Bißlein, damit sie sich so sehr, als ihr mit ei-
 nem frischen Ey, ergötzet: So gehts nun auch 8
 mit gottlosen Leuten zu: Gott duldet und er-
 hält sie nicht ohne Ursach, die wir zum Theil,
 im fleißigen Nachsinnen, wohl erkennen können,
 zum Theil aber seiner unerforschlichen Weiß-
 heit anheim geben müssen: Sind wir rechte
 Christen, so soll uns gnug seyn, daß Gottes
 Barmherzigkeit und unvergleichliche Lang-
 muth so klarlich an einem solchen bösen Men-
 schen erhellet, welche mit recht göttl. Gedult
 seiner Bussse erwartet, un seine Seligkeit suchet;
 thut er indessen vielen andern Schaden, so ist
 doch derselbe nur zeitlich, gereicht ihnen zum
 besten, übet sie in der Gedult und Gottseligkeit,
 und ist mit dem Verlust der Seele eines Men-
 schen, welche Gott zu verhüten suchet, nicht
 zu vergleichen. Will er sich denn nicht bekehren,
 so